Titelfoto: Pradeep Thomas Thundiyil/Shutterstock

PolSiFo-Newsletter

zum Wissenstransfer

Ausgabe 4/2024, Dezember

Praxistransfer

Wie Forschungsergebnisse in die polizeiliche Praxis transferiert werden können, darüber haben wir mit der Verkehrspsychologin Prof.'in Dr. Christine Sutter gesprochen. Sie berichtet aus ihrer interdisziplinären Forschungsarbeit im Kontext der Mensch-Maschine-Interaktion und gewährt Einblicke in die Digitalisierung der Verkehrssicherheitsarbeit.

Mehr...

Außerdem präsentieren wir in dieser Ausgabe unsere neue Rubrik „Forschungseinrichtungen". Damit möchten wir einen Raum zur Vorstellung polizeilicher Forschungseinrichtungen bieten. Dieses Mal wird das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) präsentiert. Das SIPS forscht seit Jahren zu vielfältigen polizeilichen Themen. Der Beitrag ist in Kooperation mit der Leitung des Instituts entstanden.

Mehr...

Inhalte dieser Ausgabe:

Aktuelles
Sammelband / CORDIS / SiFo / Extremismus / INSIDER / Gewaltforschung / In eigener Sache I / In eigener Sache II.....2

Expertinneninterview
Prof.'in Dr. Christine Sutter über Praxistransfer.....4

Forschungseinrichtungen
Das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS)....7

Veranstaltungskalender.....10

Impressum/Kontakt.....11

Hinweis zu Weblinks:
Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des PolSiFo-Newsletters haben wir alle Weblinks in dieser Ausgabe auf Funktionalität und Inhalte überprüft. Nach der Veröffentlichung des Newsletters werden Weblinks nicht mehr überprüft und aktualisiert. Wir übernehmen daher keine Verantwortung für die zukünftigen Inhalte verlinkter Webseiten.

Buch zu *Polizei, Politik, Polis*

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschungsprojekt *Polizei, Politik, Polis* veröffentlichte im Oktober 2024 seine Ergebnisse in einem Open Access-Sammelband. Die Verbundpartner untersuchten von 2021 bis 2023 in sechs deutschen Städten die Deutungsmuster und Handlungsspielräume der örtlichen Polizei als staatliche Gewalt im Umgang mit geflüchteten Menschen. Im Mittelpunkt stand dabei u. a. die Frage, inwiefern die Polizei in ihr lokales Umfeld eingebunden und von diesem geprägt wird. Die Hessische Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit (HöMS) war als Vollpartner an dem Verbund beteiligt.

(Quellen: Polizei-Newsletter Nr. 291; Campus-Verlag; DFG)

30 Jahre CORDIS

Der Community Research and Development Information Service (CORDIS) der Europäischen Kommission feierte im November 2024 sein 30-jähriges Jubiläum. CORDIS ist die primäre öffentliche Quelle für die Ergebnisse der EU-geförderten Forschungsprojekte. Der Informationsdienst bietet vielfältige Informationen, u. a. „Thematic Packs“, Artikel und Veröffentlichungen zu Projektergebnissen, CORDIS-Nachrichten, sowie Videos und Podcasts. Gefiltert werden können die CORDIS-Daten mit CORDIS-Search und im Bereich Datalab, der mit zusätzlichen Tools ausgestattet ist. Der CORDIS-Newsletter kann über die Webseite abonniert werden.

(Quelle: Europäische Kommission)

Bericht zur missbräuchlichen Nutzung der SiFo

Im November dieses Jahres ist der Bericht „Wissenschaftsfreiheit und Sicherheitsinteressen in Zeiten geopolitischer Polarisierung“ erschienen, der sich mit dem potentiellen Missbrauch sicherheitsrelevanter Forschung beschäftigt. In dem Papier werden u. a. Fallbeispiele genannt, darunter „Erforschung von Wegen der Radikalisierung – Rekrutierungshilfe für Terrorgruppen?“ oder „KI-Methoden für die Aufdeckung und Beseitigung von Softwareschwachstellen – Hilfestellung für kriminelle Hacker?“ Herausgegeben wird der Bericht vom Gemeinsamen Ausschuss zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften.

(Quellen: DFG; Gemeinsamer Ausschuss)

Results Pack „Extremismus“

Im September 2024 hat die Europäische Kommission das CORDIS Results Pack „Research and Strategies to Prevent Radicalisation and Violent Extremism“ veröffentlicht. Diese Zusammenstellung enthält Informationen zu EU-finanzierten Forschungsprojekten und deren Ergebnissen zu den Themen Extremismus- und Radikalisierungsprävention. Die insgesamt 15 vorgestellten Projekte widmen sich unterschiedlichsten Aspekten und methodischen Zugängen von klassischer Sozialwissenschaft bis zu Maschinellem Lernen.

(Quelle: Europäische Kommission)

Abschlussbericht zur INSIDER-Studie ist erschienen

Am 28. November 2024 stellte das rheinland-pfälzische Innenministerium in Mainz die Ergebnisse der Studie *Innere Sicherheit und demokratische Resilienz. Bedingungen und Wechselwirkungen polizeilichen Handelns in der pluralen Gesellschaft* (INSIDER) vor. Die interdisziplinär und multi-methodisch angelegte drei-jährige Untersuchung der Polizei Rheinland-Pfalz umfasste drei Teilprojekte. Der nun erschienene Abschlussbericht (Langfassung) enthält verschiedene Handlungsempfehlungen zu organisatorischen Maßnahmen, zur Rekrutierung, Karriere, Aus- und Fortbildung sowie zum Verhältnis von Polizei und Gesellschaft.

(Quelle: Polizei Rheinland-Pfalz)

In eigener Sache I: Gastbeiträge und Forschungseinrichtungen

Mit dem PolSiFo-Newsletter möchten wir die Sichtbarkeit der polizeilichen Sicherheitsforschung erhöhen und die Vernetzung und den Wissenstransfer unterstützen. Daher bieten wir in Zukunft allen polizeilich Forschenden an, in einem Gastbeitrag im PolSiFo-Newsletter von ihren Forschungsergebnissen und Forschungsprojekten zu berichten. Ebenso wollen wir allen polizeilichen Forschungseinrichtungen die Möglichkeit geben, sich und ihre Aktivitäten im PolSiFo-Newsletter zu präsentieren. Gerne unterstützen wir bei der Erstellung von Gastbeiträgen und der Vorstellung von Forschungseinrichtungen. Bei Interesse sprechen Sie uns gerne an!

Forschung zum Thema „Gewalt gegen Frauen“

Kurz vor dem jährlichen Aktionstag „Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“ am 25. November 2024 veröffentlichte das Bundeskriminalamt (BKA) das Bundeslagebild „Geschlechtsspezifisch gegen Frauen gerichtete Straftaten 2023“, welches eine quer- und längsschnittliche Datenbasis zu geschlechtsspezifisch gegen Frauen gerichteter Straftaten breitstellt. Das Thema ist auch Gegenstand von Forschungsprojekten mit polizeilicher Beteiligung. Im EU-Forschungsprojekt *Improving Access to Services for Victims of Domestic Violence by Accelerating Change in Frontline Responder Organisations* (IMPROVE) werden unter Beteiligung der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) eine Trainingsplattform für Mitarbeitende der BOS und ein KI-Chatbot für Betroffene entwickelt. Das vom Polizeipräsidium Ravensburg koordinierte BMBF-Projekt *Polizeiliche Gefährdungsanalysen zu Tötungsdelikten in Partnerschaft und Familie* (GaTe) wiederum analysierte Intimizide und mögliche Warnsignale. Für die praktische Anwendung wurde in GaTe ein Risikoanalysetool entwickelt.

(Quellen: DHPol; BKA; BMBF; Europäische Kommission)

In eigener Sache II: PolSiFo-Newsletter abonnieren

Sie möchten den PolSiFo-Newsletter direkt erhalten? Dann schreiben Sie uns formlos an: VEST-SiFo@dhpol.de

Wir nehmen Sie in unseren Verteiler auf!

„Gute Dinge werden auch immer ihren Weg in die Praxis finden“

Der Praxistransfer von Forschungsergebnissen ist ein viel diskutiertes Thema. Wir haben dazu mit Prof'in Dr. Christine Sutter von der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) gesprochen. Sie forscht seit mehr als zwanzig Jahren zu Querschnittsthemen der Verkehrssicherheit und Psychologie. In ihren Forschungsprojekten hat sie mit Wissenschaftler*innen aus den unterschiedlichsten Fächern zusammengearbeitet. Wichtige Aspekte in ihrer Arbeit sind der Praxistransfer und die Interdisziplinarität.

VEST SiFo: Frau Univ.-Prof.'in Dr. Christine Sutter, warum forschen Sie in Ihrem Fachgebiet eigentlich interdisziplinär?

Sutter: Die kurze Antwort ist: weil wir im interdisziplinären Verbund alle Expertisen haben und empirische Fragestellungen damit holistischer angehen können. Wir haben damit einfach einen größeren Vorteil als wenn wir uns nur einen psychologischen Teilschnitt herauspicken würden. Wir arbeiten mit Informatiker*innen, mit Ingenieurwissenschaftler*innen, vor allen Dingen aus dem Maschinenbau, aber auch mit Umweltingenieur*innen. Gerade was KI-Vernetzung angeht arbeiten wir auch mit Sprachwissenschaftler*innen und für die Trainingsmaßnahmen natürlich auch mit Pädagog*innen zusammen. Und, ich meine das ist so offensichtlich, wir sind hier an der Polizeiuniversität. Wir arbeiten vor allen Dingen eben auch mit Polizeikräften zusammen. Da fließt einfach ganz viel Expertise in die Forschung ein, aber die fließt dann auch wieder in die Organisation zurück, als Produkt.

Zur Person:

Foto: DHPol

Univ.-Prof.'in Dr. Christine Sutter leitet das Fachgebiet II.4 – Verkehrswissenschaft und Verkehrspsychologie an der DHPol. Sie forscht unter anderem zur Verkehrs- und Ingenieurpsychologie sowie zur Mensch-Technik Interaktion, jeweils in der Grundlagen- und Anwendungsforschung.

Kontakt: christine.sutter@dhpol.de

Webseite: www.dhpol.de

VEST SiFo: Jetzt haben Sie ja einige Vorteile genannt, die interdisziplinäres Arbeiten hat. Gibt es auch Nachteile?

Sutter: Ja. Jede Disziplin hat ihre eigenen Methoden, ihre Fachbegriffe. Es ist manchmal ein bisschen Dolmetschen gefragt. Und ja, Sie müssen schon eine Bereitschaft mitbringen, sehr offen sein dafür, dass andere Leute etwas besser können als Sie selbst. Sie müssen aber auch gucken, dass Sie Leute ab und zu ein bisschen einbremsen: Gerade was psychologische Inhalte angeht, finden viele, dass es entweder nicht so wichtig ist oder dass es irgendwie mal schnell mitgemacht werden kann.

VEST SiFo: Ein Beispiel für Interdisziplinarität war Ihr Forschungsprojekt PreASiSt, in dem Sie die Übertragbarkeit von Methoden des Predictive Policing auf die Verkehrssicherheit geprüft haben. Was waren die Ergebnisse der Untersuchung?

Sutter: Predictive Policing bedeutet erstmal nichts anderes als vorausschauende Polizeiarbeit und wird ja vor allen Dingen im Zusammenhang mit Wohnungseinbruchsdiebstahl verwendet. Die Methode dahinter ist die, dass kluge Algorithmen entwickelt werden, die nach einer bestimmten Systematik arbeiten, um orts- und zeitbasierte Zusammenhänge zu erkennen und dann zukünftige Ereignisse vorherzusagen. Und genau das Gleiche können wir auch im Verkehrsbereich machen. Die Prädiktoren sind einfach andere als bei Wohnungseinbrüchen. Beim Autofahren haben wir als guten Prädiktor immer den Verkehrsfluss, die Verkehrsdichte. Auch die Witterung ist ein guter Prädiktor. Das sind Prädiktoren, die sich natürlich von Predictive Policing ein bisschen absetzen. Aber die Systematik, die dahintersteht, die ist wirklich sehr gut übertragbar und das haben wir auch in dem Projekt PreASiSt zusammen mit unserer Pilotbehörde in Bremen verdeutlichen können.

VEST SiFo: Das heißt, Sie konnten tatsächlich Unfälle vorhersagen?

Sutter: Also Unfälle vorhersagen… das läuft ja ein bisschen anders. Wir sagen im Prinzip vorher wie hoch das Risiko ist, dass zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort Verkehrsunfälle oder Gefahrensituationen auftreten können. Rein moralisch und ethisch würden wir ja nicht den Verkehrsunfall abwarten, um dann den Beweis zu haben, dass unser Modell gut arbeitet. Wir würden, wenn wir damit vorausschauende Polizeiarbeit leisten, über die Zeit solche Gefahrenpunkte auch entschärfen. Und das ist ein Phänomen das in den USA mit dem Ansatz DDACTS, also Data-Driven Approaches to Crime and Traffic Safety, gezeigt wurde: wenn diese Hotspot-Analysen tatsächlich für die Polizeiarbeit genutzt werden und dort entsprechende Kontrolltätigkeiten oder Patrouillentätigkeiten ausgeführt werden, dann kann auch das Verkehrsunfallaufkommen gesenkt werden.

Forschungsprojekt FeGiS+

Die *Früherkennung von Gefahrenstellen im Straßenverkehr durch Smart Data* (FeGiS+) war ein zwischen 2019 und 2022 vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) gefördertes Forschungsprojekt (*mFund*). Ein Ergebnis ist der Gefahrenscore auf der Webseite www.gefahrenstellen.de, auf welcher auch gefährliche Stellen im Straßenverkehr eingetragen werden können. Zudem gibt es eine kostenlose Smartphone-App sowie eine kostenpflichtige SMART-Plattform für Kommunen und die Polizei. FeGiS+ wurde von der Europäischen Kommission mit dem Excellence in Road Safety Award 2022 ausgezeichnet.

(Quelle: DHPol)

VEST SiFo: Im Forschungsprojekt FeGiS+ haben Sie sich ebenfalls der Datennutzung gewidmet. Gemeinsam wurde im Forschungsverbund die Vorstufe einer SMART-Plattform für Kommunen und die Polizei entwickelt. Wie hilft diese Plattform den Praktiker*innen?

Sutter: Wir sind als Universität natürlich in der vorwettbewerblichen Entwicklung an diesen Dingen beteiligt gewesen. Das Besondere an dem Projekt FeGiS+ ist, dass wir nicht nur Verkehrsunfalldaten in die Vorhersage von Gefahrenstellen mit einbringen, sondern dass wir auch den Bürger und die Bürgerin befragen. Denn sie sind die Experten*innen im Straßenverkehr, weil sie täglich im Verkehrsraum agieren. Die dritte Quelle an Informationen sind, und damit sind wir jetzt bei Smart Data, also der Verknüpfung von umfangreicheren Datenquellen, Impulsdaten aus Fahrzeugen, die über eine App generiert werden. Die zeigen zum Beispiel Gefahrenbremsungen an, auch das ist immer

ein guter Indikator dafür, dass hier etwas passiert was sicherheitskritisch sein könnte. Diese drei Informationsquellen werden übereinandergelegt und für die Berechnung des Gefahrenscores verwendet. Und wir haben uns als DHPol natürlich mit den Anforderungen an eine solche Plattform aus polizeilicher Sicht eingebracht. Wir haben mit den Expert*innen diskutiert welche Informationen oder Auswertungsmöglichkeiten dort präsentiert werden müssen, damit sie einen Mehrwert gegenüber EUSKa haben. Schlussendlich haben wir das hier in der Lehre und der Fortbildung, und auch vor Ort bei den Pilotbehörden, vorgestellt und aufgezeigt wie sie jetzt mit diesem Instrument arbeiten können.

VEST SiFo: Wo Sie den Praxistransfer ansprechen: vor ein paar Jahren konnten Sie im EU-Forschungsprojekt TARGET die technischen Entwicklungen später an der DHPol nutzen. Worum ging es genau und wie ist es danach weitergegangen?

Sutter: Genau, das Projekt TARGET ist in einem EU-Forschungsverbund entstanden und hat sich mit verschiedenen Großeinsatzlagen beschäftigt, diese in virtueller Realität abzubilden und so eine Trainingsplattform für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in der EU zu entwickeln. Wir als DHPol haben dort als Einsatzszenario einen Massenunfall umgesetzt, der so vor etlichen Jahren hier im Münsterland passierte. Der Vorteil, wenn Sie mit virtuellen Trainingsplattformen arbeiten, ist, dass Sie viele Dinge systematisch im Hintergrund variieren können. Sie können einzelne Aspekte herausnehmen und diese speziell üben. Sie können gucken wie der Einsatzabschnitt Verkehr vor Ort arbeitet, Sie können Führungsarbeit im Stab üben. Wir haben schon während der Projektphase mit unserem Szenario hier an der Hochschule gearbeitet. Wir haben dieses Projekt auch in Fortbildungen entsprechend vorgestellt. Aber wir haben dieses Szenario auch an eine andere polizeiliche Ausbildungseinrichtung weitergegeben, und zwar mit der kompletten Ausrüstung, womit eine ganze Zeit lang dann noch Bachelorstudierende beschult wurden.

VEST SiFo: Wenn Sie allgemein auf das Thema Praxistransfer schauen: Welche Herausforderungen haben Sie bisher erlebt?

Sutter: Also die größte Herausforderung ist der zeitliche Aspekt. Die richtige Ansprech- oder Kontaktperson zu finden, da stehe ich als Wissenschaftlerin doch ein bisschen außerhalb der Polizeiorganisation. Das ist natürlich innerhalb der Polizei viel, viel unkomplizierter möglich. Genau deswegen macht es natürlich immer Sinn, sich auch in diesem interdisziplinären Verbund zu bewegen, um eben solche Synergien mit nutzen zu können. Das andere sind eigentlich die Klassiker, dass Sie eben gute Argumente brauchen, um den Mehrwert von solchen Trainingsmaßnahmen, oder so einer SMART-Plattform, aufzuzeigen. Sie müssen sich einfach die Zeit nehmen hier auch gut zu kommunizieren und erstmal eine gewisse Sensibilisierung für ein Thema und dann eine Bereitschaft für eine Veränderung zu bewirken. Und das braucht einfach ein bisschen Zeit. Also ich bin da relativ entspannt bei den Herausforderungen, denn letztendlich ist es immer so: gute Dinge werden auch immer ihren Weg in die Praxis finden und dort auch einen guten Mehrwert generieren.

VEST SiFo: Frau Prof.'in Dr. Sutter, vielen Dank für das Gespräch!

SIPS Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung

Grafik: Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS)

Das Sächsische Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) wurde im Jahr 2019 gegründet und ist an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) angesiedelt. Seit seiner Gründung ist das SIPS vor allem in drei Bereichen tätig: Erstens führt das Team des SIPS selbst empirische Studien mit sozialwissenschaftlichem Fokus durch. Zweitens fördert das SIPS polizei- bzw. hochschulinterne sowie externe Forschungsprojekte, z. B. durch fachliche Beratung, operative Unterstützung oder finanzielle Ressourcen. Drittens bietet das Institut wissenschaftliche Dienstleistungen für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) an, insbesondere natürlich für die Polizei Sachsen. Diese Leistungen reichen von wissenschaftlicher Beratung und Begleitung von Praxisprojekten über Evaluationsstudien bis hin zur Auftragsforschung. Ferner gehören Vernetzung mit anderen Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen innerhalb und außerhalb der Polizei, die Steigerung der Sichtbarkeit des eigenen Wissenschaftsstandorts sowie der Wissenstransfer in die polizeiliche Ausbildung und Anwendung zu den Aufgaben des SIPS.

Für dieses Aufgabenspektrum verfügt das SIPS neben seinem Direktorium aus zwei Professoren der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) über ein wissenschaftliches Team von drei wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie einer Geschäftsstellenmitarbeiterin.

Die Forschungsschwerpunkte des SIPS liegen auf kriminologischen, soziologischen und politikwissenschaftlichen Fragestellungen der Polizei- und Sicherheitsforschung. Konkret beschäftigte sich das SIPS in den vergangenen Jahren vor allem mit politischem Extremismus, Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden sowie deren Ursachen, dem Hell- und Dunkelfeld der Kriminalität, (sicherheits-)politisch relevanten Einstellungen in der Polizei sowie dem Verhältnis von Polizei und Bevölkerung.

So untersuchte das SIPS im Forschungsprojekt *Politischer Extremismus in den deutschen Bundesländern* die Entwicklung verschiedener Phänomenbereiche des politischen Extremismus auf der subnationalen Ebene der deutschen Bundesländer von 2010 bis 2019. Der Fokus der Untersuchung lag auf den Wahlergebnissen extremistischer Parteien, dem extremistischen Personenpotenzialen sowie dem Ausmaß politisch motivierter Kriminalität und Gewalt. Ziel des Projektes war ein systematischer zeitlicher und örtlicher (Bundesländer) Vergleich sowie die Analyse der Ursachen. Die Themen Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden waren wichtige Aspekte in einer Evaluationsstudie zur Leipziger Waffenverbotszone.

Die Leipziger Eisenbahnstraße – Evaluationsstudie zur Waffenverbotszone

Diese Evaluationsstudie im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums des Innern (SMI) und in Kooperation mit der Universität Leipzig untersuchte die Frage, inwieweit sich die Waffenverbotszone im Bereich der Leipziger Eisenbahnstraße als sinnvoll erwiesen hat. Im Einzelnen wurden der Kriminalitätsverlauf, die Akzeptanz der Waffenverbotszone und das Sicherheitsempfinden der Wohnbevölkerung betrachtet. Methodisch stützte sich das Projekt auf eine Prozessdatenanalyse, eine postalische Bevölkerungsbefragung und Expertenbefragungen. Daraus ist eine umfängliche Beschreibung der Situation in den beiden Ortsteilen und der Waffenverbotszone Eisenbahnstraße entstanden, die Einblicke in die spezifische Kriminalitätsbelastung und deren Veränderung sowie die Beurteilung der Waffenverbotszone in der Wahrnehmung der Bevölkerung gewährt.

(Quelle: SIPS)

Im Rahmen der Untersuchung *Polizeidienst in Zeiten der Corona-Pandemie* führte das SIPS eine Beschäftigtenbefragung in der sächsischen Polizei durch, um einen Einblick in die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Polizeidienst und die Lebens- und Erfahrungswelten der Beschäftigten einer Sicherheitsbehörde in gesellschaftlichen Krisenzeiten zu erhalten. Ferner führte das SIPS auch die Hell- und Dunkelfeldstudie *Crystal Meth in Sachsen* durch, aus der ein ebenso spezifisches wie umfassendes Bild zum Crystal-Meth-Konsum in Sachsen sowie verallgemeinerbare Einsichten, Handlungsempfehlungen und Ansätze für weitere Forschung abgeleitet werden konnten. Auch war das SIPS an der BKA-Studie *Sicherheit und Kriminalität in Deutschland* (SKiD) sowie der Polizeistudie *Motivation, Einstellung und Gewalt im Alltag von Polizeivollzugsbeamten – MEGAVO* der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) beteiligt.

Mit diesen Forschungsaktivitäten der vergangenen Jahre haben sich drei Säulen als inhaltliches Profil für die zukünftige Forschung des SIPS herauskristallisiert: Erstens wird das SIPS die Ursachen und Konsequenzen von Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung verstärkt in den Blick nehmen, z.B. in der Studie

SKiSAX – Sicherheit und Kriminalität in Sachsen in der auch Fragen nach der tatsächlichen Opferwerdung („kriminelles Dunkelfeld“), dem Vertrauen in unterschiedliche Institutionen und zahlreichen weiteren Faktoren nachgegangen wird. Zweitens sind gesellschaftspolitische Einstellungen und Verhaltensweisen von Polizistinnen und Polizisten ein Schwerpunkt des Forschungsprofils. So beispielweise im aktuellen Forschungsprojekt *Gender, Geschlecht und Polizei*, welches sich damit auseinandersetzt ob und inwiefern Diskriminierung aufgrund geschlechtlicher Merkmale in der sächsischen Polizei vorkommt, ob es sich um Einzelfälle handelt oder um ein systemisches Problem der Polizeiorganisation. Und drittens sollen in zukünftigen Forschungsaktivitäten verstärkt die Verbindungen dieser beiden Themen, also die Interaktionsdynamik zwischen Polizei und Gesellschaft, untersucht werden. Dieses will das SIPS unter anderem, wie im Projekt *NormaPol – Normative Perspektiven auf die Polizei*, anhand von Vorstellungen über eine „gute Polizei“ in der Gesellschaft sowie deren Auswirkung auf das Vertrauen in die Polizei untersuchen. Auch die Wirkung von Polizeipräsenz auf das Sicherheitsgefühl und das Image der Organisation soll in Zukunft stärker in den Fokus rücken.

SIPS: „Eingebettete Polizeiforschung“

Das SIPS ist weder polizeiextern, und somit völlig unabhängig von der Polizei, noch aber eine weisungsgebundene Forschungsstelle der Polizei Sachsen. Das SIPS bedient sich daher des Begriffs der „eingebetteten Polizeiforschung“. So können die Vorteile von externer und interner Polizeiforschung verbunden werden: Analytische Distanz sowie Zugänge und Transfermöglichkeiten.

(Quelle: SIPS)

Das SIPS steht Forschungskooperationen unterschiedlichster Form grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber und ist an einer weiteren Vernetzung in der Polizei- und Sicherheitsforschung interessiert.

Kontakt zum Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS)

Ansprechpersonen:

Prof. Dr. Marcel Schöne
Direktor des SIPS

Dr. Christoph Meißelbach
Wissenschaftlicher Koordinator des SIPS

E-Mail: polfh.sips@polizei.sachsen.de

Homepage: https://www.polizei.sachsen.de/de/sips.htm

Januar 2025			
12.	**13.**	**14.** *FÖPS-Werkstattgespräch* **Online**	**15.**

Februar 2025			
05. *BBK-Fachkongress – Forschung für den Bevölkerungsschutz* **Bonn**	**06.** *BBK-Fachkongress – Forschung für den Bevölkerungsschutz* **Bonn**	**07.** *BBK-Fachkongress – Forschung für den Bevölkerungsschutz* **Bonn**	**08.**

März 2025			
05. *MOTRA-K #25* **Wiesbaden**	**05.** *Save-the-Date: 11. BMBF-Symposium zur EU-SiFo* **Brüssel**	**06.** *MOTRA-K #25* **Wiesbaden**	**06.** *Save-the-Date: 11. BMBF-Symposium zur EU-SiFo* **Brüssel**
17. *Nationale Konferenz IT-SiFo 2025* **Berlin**	**18.** *Nationale Konferenz IT-SiFo 2025* **Berlin**	**19.** *Nationale Konferenz IT-SiFo 2025* **Berlin**	**20.**

April 2025			
27.	**28.** *Fachtagung „Erfolgreich Vernehmen“* **Oranienburg**	**29.** *Fachtagung „Erfolgreich Vernehmen“* **Oranienburg**	**30.** *Fachtagung „Erfolgreich Vernehmen“* **Oranienburg**

Vernetzungsstelle polizeiliche Sicherheitsforschung (VEST SiFo)

Als Vernetzungs-, Kommunikations- und Transferplattform für die polizeiliche Sicherheitsforschung erfüllt die VEST SiFo für die DHPol eine Schnittstellenfunktion zwischen Wissenschaft und Praxis. Sie baut den Wissens- und Erfahrungsaustausch zu den unterschiedlichsten Themen der polizeilichen Sicherheitsforschung aus und unterstützt die nachhaltige Vernetzung mit verschiedenen nationalen und internationalen Akteuren aus Polizei, Wissenschaft und Wirtschaft, zu nennen ist beispielsweise der Aufbau neuer Forschungskonsortien. Ein weiteres zentrales Thema der VEST SiFo ist der Wissenstransfer. Dabei arbeitet sie mit der Hochschulleitung, den Fachgebieten und der Fachbereichsverwaltung der DHPol zusammen. Eine wichtige Rolle in der Arbeit der VEST SiFo spielt das Netzwerk SiFo, das als Verbund aller Polizeien der Länder und des Bundes zum gegenseitigen Austausch und Wissenstransfer dient.

Sprechen Sie uns an!

VEST-SiFo@dhpol.de

www.dhpol.de

Haben Sie Kritik, Anregungen oder Themenvorschläge für diesen Newsletter? Dann Schreiben Sie uns!

IMPRESSUM

Redaktion/Layout:

Dr. Tobias John (V.i.S.d.P.)
Dr. Andreas Werner
Dr. Pia Nottebaum

Deutsche Hochschule der Polizei
Vernetzungsstelle polizeiliche Sicherheitsforschung (VEST SiFo)
Zum Roten Berge 18-24
48165 Münster-Hiltrup

E-Mail: VEST-SiFo@dhpol.de

Telefon: 02501-806-710